schen Publikum zugänglich gemacht werden. Die akribische Darstellung nicht nur der massenhaften Aussiedlungsaktionen der Jahre 1946-48, sondern auch der brutalen Vertreibungen vor Potsdam bzw. im gesamten Jahr 1945 durch polnische Militär- und Zivilbehörden zeigt, wie weit die Aufarbeitung des Themas in Polen bereits gediehen ist. Besonders hervorzuheben ist auch, daß N. auf das komplexe Beziehungsdreieck von Deutschen, Polen und Angehörigen der Roten Armee im Nachkriegspolen eingeht und, wie bereits erwähnt, die Politik von ‚Verifizierung‘ und ‚Rehabilitierung‘ als zweite Säule bei der Errichtung eines „monolithischen Nationalstaats“ beschreibt. Dem Buch sind viele deutsche Leser zu wünschen – vor allem solche, die noch immer dem Irrglauben anhängen, daß dieses schwierige Kapitel der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte ein Tabuthema für unsere polnischen Kollegen darstelle.

Warschau/Warszawa

Claudia Kraft

Hansjürgen Brachmann, Elżbieta Foster, Christine Kratzke, Heike Reimann: Das Zisterzienserkloster Dargun im Stammesgebiet der Zirzipanen. Ein interdisziplinärer Beitrag zur Erforschung mittelalterlicher Siedlungsprozesse in der Germania Slavica. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 17.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2003. 457 S., 51 teilw. farb. Abb., Ktn. (€ 64,-)

Worüber Vorberichte bereits informierten, liegt nun als Monographie vor – die Behandlung der Siedlungsgeschichte des Klosters Dargun im „Grenzgebiet“ zwischen Mecklenburg und Pommern. Den zeitlichen Rahmen bilden die Jahre 1172 (Gründung unter dänischem Einfluß) und 1300, wobei quellenbedingt ältere (Archäologie) und jüngere Befunde (Kunstgeschichte) einbezogen werden. Vier Autoren analysieren aus jeweils disziplinspezifischer Perspektive die relevanten Quellen (mit Ausnahme der Orts- und Flurformen) in eigenen Abschnitten, wobei Einleitung und Zusammenfassung die separaten Beiträge locker verbinden.

Die archäologischen Quellen interpretiert der vor fünf Jahren verstorbene Hansjürgen Brachmann, der das Dargun-Projekt wesentlich vorangetrieben hatte. Die schematische Gliederung in drei Phasen der Keramikentwicklung – Kammstrichware, Gurtfurchenware und graue Irdenware (74, 207 bzw. 122 Fundplätze; pauschale Liste im Anhang) – weist ungeachtet ihrer prinzipiellen Unschärfe (genauere Datierungen und gleichzeitig bestehende Siedlungen sind damit nur schwer zu ermitteln) auf eine kontinuierliche Besiedlung hin, wobei die Klostergründung (wie auch anderenorts) erkennbar an bestehende Strukturen anknüpfte. Der onomastische Teil (Elżbieta Foster) bietet ein Namenbuch der Orts- und Gewässernamen im Umfeld von Dargun, in einer südöstlich anschließenden Region mit Klosterbesitz sowie Namen einzeln liegender Klosterbesitzungen. Foster zeigt über das Untersuchungsgebiet hinaus, daß sich Bildungen vom Typ „Personenname im Plural“ (im Gegensatz zur Auffassung Reinhold Trautmanns) auf späte Ausbauten von Orten beziehen und daß Ortsnamen mit der Endung -ici- häufig nicht alt, sondern jung sind. Die Schriftquellen ermöglichen, da das Klosterarchiv nahezu vollständig erhalten ist, viele Einblicke in die Geschichte des Grundbesitzes und dessen Verkauf bzw. der Tausch-, Rechts- und Abgabenverhältnisse, der beteiligten Grundherren und Siedlungsvorgänge sowie der Pfarrstrukturen. Heike Reimann beschreibt außerdem die Wirtschaft des Klosters (Landwirtschaft, Mühlen, Fischerei, Salz) und dessen Rolle in Handel (Stadthöfe in Malchin, Rostock und Kolberg) und Finanzen (Leihgeschäfte). Die Baugeschichte der Klosterkirche, deren Details demnächst monographisch vorgelegt werden, referiert Christine Kratzke im Überblick. Zu weiteren Klostergebäuden läßt sich mangels erhaltenen Baubestands nur wenig aussagen. Die ebenfalls untersuchten 55 mittelalterlichen Pfarrkirchen zeigen wie die Kirchen unter Darguner Patronat erwartungsgemäß ein heterogenes Bild, denn viele Faktoren beeinflussten die Bauten.

Die Unterscheidung von drei Phasen der Siedlungsgeschichte – vor Klostergründung (Kontinuität), um 1200 (Umstrukturierung der Besiedlung unter pommerscher Landesherrschaft) sowie nach 1230 (neue Rechtsverhältnisse unter mecklenburgischer Landesherrschaft) – orientiert sich an historischen Daten, denn weder Archäologie noch Onomastik oder Kunstgeschichte erlauben eine solch feine zeitliche Differenzierung. Alle Beiträge fragen bewußt nicht nach Anteilen verschiedener Ethnien, sondern nach strukturellen Veränderungen im hohen Mittelalter; „ein umfassendes Bild der Geschichte des Stammes der Zirzipanen“ (S. 15) entsteht dabei ebenso wenig, wie sich „Zirzipanien“ genauer charakterisieren läßt. Herauszuheben sind die Gründung des Klosters innerhalb eines (1172 aufgegebenen?) slawischen „Burgbezirks“ und bis in das 14. Jh. reichende ältere „slawische Traditionen“ – von der Namengebung bis zu anerkannten Besitzansprüchen.

Mitunter ist aktuelle archäologische Forschungsliteratur nicht einbezogen, etwa hinsichtlich einschlägiger Keramikanalysen sowie siedlungsarchäologische Arbeiten zu Zisterzienserklöstern und Datierungen (der Burgwall von Behren-Lübchin wird gemäß der Auffassung des Ausgräbers Ewald Schuldt mit dem dänischen Kriegszug von 1171 in Verbindung gebracht [S. 199], obwohl 1991 publizierte Jahrringdaten dies nicht mehr stützen).

Frankfurt/Main

Sebastian Brather

Historia Pomorza. [Geschichte Pommerns.] **Bd. 3 (1815-1850), T. 3: Kultura artystyczna i umysłowa.** [Kunst- und Geistesgeschichte.] **Bd. 4 (1850-1918), T. 1: Ustrój, gospodarka, społeczeństwo.** [Verfassung, Wirtschaft, Gesellschaft.]; **T. 2: Polityka i kultura.** [Politik und Kultur.] Hrsg. von Gerard Labuda und Stanisław Salmonowicz. Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk. Poznań 2000-2003. 268, 501, 567 S.

Das polnische Handbuchprojekt einer Geschichte Pommerns und Ost- und Westpreußens – so die Übersetzung des polnischen Titels in der mehrheitlich im Deutschen verwandten regionalgeschichtlichen Terminologie – wird bereits seit 40 Jahren betrieben. Mit dem vorzustellenden Teilband wird Band 3 abgeschlossen; erschienen ist seit 2000 auch Band 4 in zwei Teilbänden. Diese Veröffentlichungen zeigen, daß die Arbeit an dem Handbuch trotz der Umbrüche in der polnischen Geschichtswissenschaft, die zeitweise das Gesamtprojekt gefährdeten, fortgeführt wurde, und beweisen die Bedeutung, die der Darstellung zugemessen wird. Deshalb sollten die von 16 Autoren mit ca. 30 Beiträgen verfaßten Bände in der pommerschen und preußischen Landesgeschichte wie auch in der ostmitteleuropäischen Geschichte zur Kenntnis genommen werden. Weiterhin ist historiographie- wie beziehungsgeschichtlich von Bedeutung, inwieweit der Übergang von einer gelenkten Geschichtswissenschaft in der Volksrepublik Polen zu einer freien Wissenschaftspraxis in den vorliegenden Bänden zu einer Neukonzeption und veränderten Akzentuierung führte.

Anhand der vorliegenden Bände kann schließlich diskutiert werden, inwieweit das „Pomorze“-Paradigma wissenschaftlich fruchtbar ist, da ausschließlich in dem Zeitraum 1815-1918, den die vorliegenden Bände behandeln, alle Teile der Großregion in einem Staat vereinigt waren und die für die älteren wie neuesten Epochen auftauchenden erheblichen darstellerischen Probleme entfallen. In der Gliederung findet dies seinen Ausdruck darin, daß im Unterschied zu den älteren Bänden nun auf eine Aufteilung in „Pomorze Zachodnie“ (Pommern) und „Pomorze Wschodnie“ (Ost- und Westpreußen) gänzlich verzichtet und ein synthetischer Zugriff gewagt wird.

Inhaltlich weisen die Bände 3 und 4 eine Vierteilung auf, nach der einleitend 1) Verwaltung und Demographie (ca. 10% der Druckseiten), 2) die sozioökonomischen Verhältnisse (40%), 3) die politische Geschichte (20%) und 4) kulturelle Probleme (20-30%) behandelt werden, worunter auch die materielle Kultur, das Schul- und Pressewesen, Lite-